

Kräfte messen im Uni-Ranking

Die TU Graz punktet mit brillanten Arbeitsplätzen, die Montan-Uni mit exzellenter Betreuung und die Vet-Med mit Praxis. Die Massen-Unis hingegen sacken ab. Wo es sich gut Naturwissenschaften studieren lässt, bewerteten Studierende selbst: im Hochschulranking 2006.

Bettina Reicher

Wien/Gütersloh – Äpfel und Birnen kann man nicht vergleichen, Universitäten sehr wohl. Der Weg zu den Ergebnissen variiert dabei stark. Die Shanghai Jiao Tong University reiht Hochschulen weltweit aufgrund der hervorgebrachten oder lehrenden Nobelpreisträger sowie Zitationen in wissenschaftlichen Journals (2005 zierte die Uni Wien als beste heimische Hochschule Platz 85). Auch beim „World University Ranking“ der Times spielen Spitzenforscher eine primäre Rolle.

Das jährliche Ranking vom deutschen Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh und der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur AQA ist anders: Hier überwiegt das Urteil der Studierenden. Im Drei-Jahres-Takt wird ein und derselbe Fachbereich verglichen. Ränge gibt es keine: Grüne, gelbe und rote Punkte spiegeln die Studentenzufriedenheit in bis zu 30 Indikatoren wie Hörsäle, Betreuung durch Lehrende oder Praxisbezug. „Leute, die rot sind, sind nie begeistert, und jene, die grün sind, sind immer, egal weswegen, begeistert“, schildert Detlef Mül-

ler-Böling, CHE-Leiter und Chef des seit 1998 bestehenden Uni-Vergleichs (s. Seite A 15), die Reaktionen. Bisher beteiligten sich 250.000 Studierende aus Deutschland, der Schweiz und Österreich.

Aktuell sind es die Naturwissenschaften und die Informatik, in denen sich zehn heimische, zehn Schweizer und 84 deutsche Unis messen. 2476 Studierende und 613 Lehrende beurteilten in Österreich die Informatik, Mathematik, Chemie, Physik, Biologie, Pharmazie, Geografie und Geowissenschaften. Die AQA wertete aus, was das Bildungsministerium mit 100.000 € finanzierte.

Sorgenkind Budget

„Es geht uns um ein Feedback, das zeigt, wo sich die Unis verbessern können“, sagt Sektionschef Friedrich Faulhammer zum UNI-STANDARD. AQA-Chef Alexander Kohler weiß, dass die Unis diese Feedbackkultur erst lernen müssen. „Ihre Sorge ist, dass das Ministerium mit den Daten Budgetentscheidungen trifft“, meint er. Natürlich würden die Ergebnisse in die Leistungsvereinbarungen einfließen, stellt Faulhammer klar. Doch man strebe eine

partnerschaftliche Arbeit „ohne erhobenen Zeigefinger“ an.

Die drei Medizin-Unis lässt das kalt. Denn sie nahmen am (freiwilligen) Ranking nicht teil. Man fürchte eine Verzerrung der Ergebnisse durch die Umstrukturierung, vermeldeten die Rektoren. In einem dem UNI-STANDARD vorliegenden Brief an die AQA wird auch das EuGH-Urteil vom Vorjahr, welches EU-Bürgerinnen den Zutritt zum Studium in Österreich erleichtert, als Grund angeführt (s. Seite A 14). „Insgesamt war vorherzusehen, dass die Medizin-Unis deutlich unter ihrem Wert beurteilt worden wären“, sagt Medizin-Uni-Innsbruck-Rektor Clemens Sorg. Rektorchef Christoph Badelt zeigt Verständnis, wenngleich er im UNI-STANDARD-Gespräch darauf pocht, dass sich „alle österreichischen Unis“ Rankings unterziehen müssen.

Dass große Unis im internationalen Vergleich schlechter abschneiden als kleine, wundert Badelt nicht: „Das ist ein altes Thema.“ Unter den „Tops of the Flops“ der 104 Teilnehmer finden sich die Uni Wien, die Uni Graz und auch die Uni Innsbruck in punkto Studiensituation abgeschlagen. Spitzenpositionen verbuchen die TU Graz, die Uni Klagenfurt sowie die Veterinärmedizinische Uni. „Trotz der vielen sehr guten Beurteilungen bin ich nicht zufrieden. Die gelben Punkte sollen nächstes Mal alle grün sein“, erklärt Vet-Med-Rektor Wolf-Dieter Freiherr von Fircks.

Ob Österreich aber beim nächsten CHE-Ranking teilnehmen wird, ist ungewiss. „Wir prüfen das – man muss es Jahr für Jahr entscheiden“, sagt Faulhammer. Die Schweizer haben sich bereits entschieden: Genau wie Österreich unterziehen sie sich zwar erst seit 2005 dem Studenten-Feedback, werden bei den Sprach-, Kultur- und Ingenieurwissenschaften 2007 aber nicht mehr dabei sein.

„Es wird ein europäisches Ranking, egal ob die eine oder andere Hochschule mitmacht oder nicht“, ist Müller-Böling überzeugt.

FAKTEN

■ Das Hochschulranking:

Seit 1998 beteiligten sich 280 Unis an dem Ranking von CHE und AQA. Die Schweiz und Österreich sind seit 2005 dabei.

■ Die Bewertung:

Diesmal gaben insgesamt 31.598 Studierende sowie 3624 Lehrende ihre Urteile zu den Fächern Biologie, Chemie, Physik Geographie, Mathematik, Geowissenschaften, Pharmazie und Informatik ab. 25 Indikatoren wurden in ein grünes Spitzenfeld, ein gelbes Mittelfeld und eine rote Schlussgruppe geteilt.

■ Die AQA:

Die Österreichische Qualitätssicherungsagentur AQA wertet die Daten für Österreich aus. Bestehend seit 2004, führt sie Evaluierungsverfahren zu Studienprogrammen sowie Qualitätsmanagement an Unis und FHs durch. Die Agentur wird durch die Rektorenkonferenz, die FH-Konferenz, den Verein der Privatuniversitäten, die ÖH und das Bildungsministerium getragen.

DER STANDARD **Webtipp:**
www.hochschulranking.ac.at
www.das-ranking.de

www.wienerstaedtiche.at


**WIENER
STÄDTISCHE**
Vienna Insurance Group

**Starke Vorteile durch starke Partner.
Echt stark!**

 **SPARKASSE**

 **Maestro**